

Montagsblatt  
in Stahl, 100  
in Kupfer, 1.80  
in Leder, 1.90  
...  
Verlagstag.

Verlagstag 1877.



Die Ländliche Welt  
über deren Raum  
12 Bände, die  
Kauzigenpreis  
...  
Verlagstag 11.

Verlagstag 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 51 | Druck und Verlag in Altona. | Freitag, den 1. März. | Nummer 1 für Hofgroschenweller. | 1918.

### Der Krieg.

**22. B. Großes Hauptquartier, 28. Febr. (Mitt. d. V.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**  
 Die Engländer setzten ihre Erfordernisse an vielen Stellen der Front fort. Mit weiteren Kräften stießen sie während der Nacht am Douthousterwald und nördlich von der Scarpe nach hiesiger Frontlinie vor. Im Nachkampf und im Gegenstoß wurden sie zurückgeschlagen.  
**Heeresgruppe deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht:**  
 Erfolgreiche Unternehmungen bei Knocourt und Deschamps brachten uns 27 Gefangene ein.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
 Die Operationen nehmen ihren Verlauf. In Estland hat sich auch das 4. estnische Regiment zur Bekämpfung der das Land durchstreifenden Banden unserer Kommando unterstellt.  
 In Riga wurden 2000 Maschinengewehre und 50.000 Gewehre eingeschleppt.  
 Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kom ganzen Erdkreis will Frankreich — es ist noch tiefster Geheimnis — farbige Truppen zusammenstellen, denn ohne die Farbtöne geht es nicht mehr. Die Männer und Felder bleiben in dem „schönen Frankreich“ brach liegen, die Frauen bebauen sie nicht und die Männer, selbst die Jünglinge, kann General Foch an der Front nicht einbeziehen, da diesmal die Deutschen es sind, von denen die übliche Frühjahrsoffensive ausgeht. Wenn sie aber einmal alle da sind, die Kaffeeplantagen von der Sahara, die Blaueschwarzen vom Senegal und die Lehngelben aus Annam, dazu die Gemächten aus Mexiko, dann werden die Senatoren der französischen Kammer abgesetzt sein, sie werden hinführen dürfen und überleben können, was aus der heiligen Erde Frankreichs noch herauszuholen ist. Mit diesem geheimnisvollen Gangleitroß berubigte der Minister Boret die Kammer, die mit der äußerlich zur Schau getragenen Hoffungslosigkeit der Regierung nicht so ganz einig geht. Die Verzögerung der schon seit mehr als vier Wochen erwarteten Offensive erzeugt Verleumdung. Warum hat der Verband sie nicht schon eingeleitet, wie doch in allen französischen Zeitungen stand? Wollte nicht Frankreich, s. h. General Foch jetzt die größte Offensive ausführen, die die Welt je gesehen hat? Geht nicht, erst müssen die Farbtöne da sein, sonst wird Frankreich zwar — natürlich — siegen, aber auch verhungern, da die Madamen nicht, wie die deutschen Landfrauen, das Feld bestellen. Inzwischen trachten die Geschäfte fort. Es muß zur Entscheidung kommen. Wann? Das eben steht jetzt bei Emsenbürg, an den die Entscheidung trotz des Obersten Kriegsrats übergegangen ist.  
 Im Osten macht die Ordnungslieferung die ersten Schritte. Ein weiteres estnisches Regiment hat sich den deutschen Truppen angeschlossen, um den einzelnen Banden der Roten Garde, die noch im Lande ihr Unwesen treiben, das Handwerk zu legen. In Riga, dem einzigen großen Sammelplatz des russischen Heeres in Ostbaltien, wurden 2000 Maschinengewehre und 50.000 Mäntel erbeutet, ein Beweis, daß die Russen von den Verbänden mit Waffen reichlich ausgestattet worden sind. Wenn aber solche gewaltige Waffenlager ohne Weiteres preisgegeben werden, so zeigt das, wie die russischen Verhältnisse in voller Auflösung begriffen sind. Die alten Soldaten sind bis auf keine Seele, die zu ihren ehemaligen Offizieren halten, einfach weggelassen und kümmern sich nicht mehr um militärische Dinge irgend welcher Art. Ihnen ist es vollkommen gleichgültig, wenn die kostbaren Kriegsgeräte in Massen den Deutschen in die Hände fallen. Wozu sich überhaupt noch in Gefahr bringen, Beförderungsmittel, sie fortzuschaffen, und ohnedies nicht mehr vorhanden. Also überläßt man sie ihrem Schicksal.

### Elsass-Lothringens Bodenschätze

Von Prof. Dr. W. Roth-Greifswald.  
 In französischen Zeitungen liest man jetzt auffällig viel von den Bodenschätzen Elsass-Lothringens. Da die Kriegslust in Frankreich zu erlahmen beginnt, rechnet man dem Volke vor, welche Schätze man Frankreich mit den beiden (allerdings erst noch zu erobernden) „Provinzen“ zuführen würde. Wenn sich der Frieden bezahlet machen solle, gehöre dazu unbedingt die Eroberung von Elsass-Lothringen und die Angliederung des an Kohle reichen Saarbeckens an Frankreich. In den Reichsländern und bei dem nahen Saarbrücken seien Milliarden aus dem Boden zu holen, die Frankreichs schwer zerstückelten Finanzen wieder aufstellen könnten. In Frankreich weiß man in den weitesten Kreisen besser als bei uns, was in Elsass-Lothringen für Schätze stecken!  
 Von dem lothringischen Eisenerz, der „minette“, aus der Gegend nördlich und nordnordwestlich von Metz haben wohl alle Deutschen schon gehört, wenn auch nicht jeder weiß, daß wir dort drei Viertel unseres Eisenerzes und zugleich fast allen einheimischen Phosphor (Phosphorsäure) gewonnen haben. Der Verlust jenes Gebietes würde daher für die deutsche Landwirtschaft und Industrie die unbedingte Abhängigkeit vom Auslande, also die allerhöchsten wirtschaftlichen Nachteile, die geachtete Ausbeutung des Eisens an Eisen wie an Phosphor reibereichen französisch-lothringischen Vorkommen von Briey-Lougny aber die allergrößten Vorteile bedeuten. Die lothringische Kohle, das unerschöpfliche Erdöl ist schon erheblich weniger bekannt als die „minette“, von dem „Schon im Elsass“ aber, dem Kali bei Rülhausen, auf das die Franzosen die größten Hoffnungen setzen, wissen in Deutschland auffallend wenige Leute etwas, und doch sind gerade diese Kalilager wirtschaftlich und weltpolitisch höchst wichtig und interessant.  
 Bekanntlich entstehen alle Pflanzen dem Boden Kali, die einen mehr, die anderen weniger. Zufällig sind Amerikas Hauptkulturpflanzen, Baumwolle, Tabak und Zuckerrohr, besonders stark Kaliverdränger. Will man ohne Einschränkung von Brachejahren, in denen der Boden ausruhen und neue Nahrung für die Pflanzen bereithalten kann, die Ernten auf der Höhe halten oder gar steigern, so muß man dem Boden anßer Phosphordünger (Thomasmehl oder Superphosphat) und Stickstoffdünger (Chilifaltpeter, Ammoniak, oder Kalkstickstoff, Kalidüngung) zuführen. Denn der Stalldung, der an sich das Beste für die Pflanzen ist, genügt auf die Dauer nicht. Lösliche, als Mineraldünger verwendbare Kalisalze finden sich aber in großen, auf die Dauer von Jahrzehnten abbaubaren Lagern nur bei uns. Fast noch allen Ländern der Welt lieferte Deutschland im Frieden in immer steigenden Mengen Kalidüngelieferanten: etwa die Hälfte unserer Ausfuhr ging nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und deren überseeischen Besitzungen (wie dem Zuckerrohr bauenden Hawaii).  
 Allgemein bekannt sind die fast unerschöpflichen Kalilager der Provinz Sachsen und der benachbarten Gebiete; nach dem ältesten Verweis fast man alle dort geförderten Salze unter dem Namen „Stahlfurter Salze“ zusammen. Daneben gewann man kleinere aber bis zum Kriegsbeginn ständig steigende Mengen Kali im Elsaß, nördlich und nordnordwestlich von Rülhausen. Von dieser Kaligruben, aus denen man die ganze Welt über 100 Jahre versorgen konnte, und deren Wert man — nach ihrem Kaligehalt und dem Marktpreis vor dem Kriege, also kaufmännisch sehr ansehbar — auf 20 Milliarden M. geschätzt hat, träumen die Franzosen und, wie es scheint, auch die Amerikaner. Die Gruben im Sundgau sind fest in unserer Hand, wenn die Frontlinie auch nicht allzu weit davon verläuft.  
 Wo Wertvolles aus der Erde zu holen ist, streckt Amerika seine gierigen Hände aus und sucht die Schätze an sich zu reißen, so in Mexiko, Südamerika, Rußland und neuerdings Französisch-Nordafrika. Da aber unsere Feinde an Amerika tief verschuldet sind, hat Amerika höchstes Spiel, unter der Form von Pfändern, von Zinsgarantien wertvolle Bergwerke mit Beschlag zu legen.  
 Besonders auf Kali ist Amerika aus, denn das ist das einzige nützliche und nötige Mineral, das es nicht in eigenen Boden findet. Vor dem Kriege und nochmals während des Krieges haben die Amerikaner mit den

höchsten Geldmitteln und allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln ihren Boden nach löslichen Kalisalzen durchsucht. Aber was man in der Erde fand oder fabrikmäßig, z. B. aus Abfallprodukten anderer Industrien herstellen konnte, war ganz wenig, oft schlechter und bis zehnmal so teuer wie die Stahlfurter Salze.  
 Noch im Frieden, 1909/10, versuchten die Amerikaner, zum Glück vergebens, einige unserer besten Kaligruben in ihre Hand zu bringen; das wurde im Anschluß an das Reichslohgesetz vereitelt. Bald darauf gingen wir an die oberelsässischen, also strategisch exponierten Gruben auszuheben. Jedes Jahr ließ sich Amerika von seinen Konsuln über die im Elsass geförderten Mengen berichten und wies jetzt im Kriege auch England, das der elsass-lothringischen Frage im ganzen kühl gegenübersteht, eindringlich darauf hin, wie vorteilhaft es für alle Glieder der Entente wäre, wenn nicht alles Kali in deutscher Hand wäre und unser Weltmonopol durchbrochen würde. Als in Frankreich der Gedanke auftauchte, zum bequemeren Abtransport der durch den erhofften Sieg der Entente französisch gewordenen Kalisalze einen Großschiffahrtsweg von Marseille nach Rülhausen zu bauen, war man in Amerika sofort bereit, das Unternehmen mit einer großen Summe zu finanzieren. Also Frankreich und Amerika spekulieren auf die Kalilager im Sundgau. Mit deren Verlust aber wäre unser Weltmonopol vernichtet und uns eine mächtigste, wirtschaftliche Waffe aus der Hand gewunden, unser Hauptdruckmittel gegen Amerika.  
 Zwei Einwände bekommt man oft zu hören, wenn man auf das Kali als Waffemittel hinweist. Lauen warnen ein, daß man in unserer Zeit der „Erfahrungsmittel“ auch einmal für das Kali als Pflanzendünger einen Erfolg finden würde. Das ist aber ausgeschlossen, denn in der Ernährung eines Lebewesens gibt es keinen „Erfahrung“, wo es sich um chemische Grundstoffe, um Elemente handelt. Wohl können wir statt Stärke Mehl zu uns nehmen, statt Rohrzucker andere Zuckerarten benutzen, zur Not auch Süßholzwurzel, aber z. B. der für unsere Knochenbildung nötige Phosphor ist durch nichts zu ersetzen, ebenso wenig das Kochsalz, das Natriumchlorid, das Fleisch und Tier nun einmal braucht. Und so steht es auch mit den Elementen Kali, Phosphor und Stickstoff, die die Pflanze nun einmal haben muß, wenn sie wachsen, gedeihen und Frucht bringen soll.  
 Schwermühevoller ist schon der zweite Einwand: wenn wir neben dem großen norddeutschen Kalivorkommen vermutet im Elsass solch großes Lager gefunden haben, ist es doch ebenso wahrscheinlich, daß man auch in Feindesland oder bei Neutralen auf ähnliche Lager stößt. Gewiß! Kleine Lager hat man auch an verschiedenen Stellen, erbohrt, in Katalonien, nördlich von Barcelona, jüngst in Holland hart an der deutschen Grenze, in Gallizien in der Nähe von Kaluz, man munkelt von Funden in Rußland bei Perm; Tunis und Italienisch-Nordafrika führen keine Kalimengen aus. Aber entweder sind die im Boden schlummernden Vorräte beschwändig gegen die untrigen, oder aber man fördert noch nicht und es können Jahre vergehen, bis die Schächte abgeteufelt, die Stollen geschlagen sind. Jedenfalls ist unser Weltmonopol für die nächsten entscheidenden Jahre noch Kriegsende praktisch vollkommen. Wollen die Feinde oder die außereuropäischen Neutralen ihre Vorräte und verunreinigten Mehl wieder in die Höhe bringen, wieder die alten Ernteergebnisse erzielen, wieder Vorräte sammeln, so können nur wir die Nachfrage nach Kalidüngelieferanten befriedigen.  
 So haben wir also in dem norddeutschen und elsässischen Kali eine starke Waffe gegen wirtschaftliche Boykottierungsgelüste unserer Feinde, eine Waffe, die wir scharf und schneidig erhalten müssen. Das Kali ist ein Deutschland anvertrautes Pfand, das unsere Diplomaten und Wirtschaftspolitiker zu Deutschlands Ruhm und Frommen verwalten müssen!

### Neue Sendungen von Farbtönen.

Bern, 28. Febr. Bei der Ausdrache in der französischen Kammer über die Regierungsvorlage auf Verstaatlichung des Getreide- und Weizenhandels erklärte der Abg. Durand, die Frauen in Frankreich bestellen heute das Land nicht, es bleibe liegen, weil die Männer nicht zurückgekehrt seien. Im vorigen Jahre habe man die Heimkehr der alten Jahresschichten verweigert, weil die





Berlin, 1. März. Dem Berliner Lokalanzeiger wird aus Lugano berichtet, daß nach einer Meldung des Corriere della Sera einige Abteilungen des Brobrassiers-Regiments die von Petersburg abfahren sollten, auf einem Petersburger Bahnhof eine Versammlung abgehalten haben, wo festgestellt worden sei, daß sich das Halbverhungerte Heer gar nicht mehr schlagen könne. Man habe beschlossen, nicht abzureisen, sondern in die Kasernen zurückzukehren.

Berlin, 1. März. Aus München wird dem Berliner Tageblatt mitgeteilt: Eine Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten wird heute unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten von Danl in Berlin stattfinden. Der Ministerpräsident begab sich zu diesem Zweck gestern Abend nach Berlin.

Berlin, 1. März. Laut Berliner Tageblatt steht der Rat der Volkskommissare in Petersburg ein Direktorium ein, dem außerordentliche Vollmachten verliehen wurden. Das Direktorium, dem Denis und Trojts angehören, beschloß die Generalmobilisation und die Verteidigung Petersburgs.

Berlin, 1. März. Laut 'Täglicher Rundschau' erklärt eine Kundmachung des Stadtrats von Reval die Unabhängigkeit Estlands und die Bildung einer pro-

visorischen Regierung. Kein estländischer Bürger solle an dem russisch-deutschen Krieg teilnehmen.

Berlin, 1. März. Ueber die ungeheure Verwirrung und Panik die in Petersburg herrscht, bringt der Berliner Lokalanzeiger Einzelheiten. Die Maximalisten machen die größten Anstrengungen, um den Ausbruch von allgemeinen Unruhen und Plünderungen zu verhindern. Beim Plündern betroffene Banden seien sofort standrechtlich erschossen worden. Der Kirchen Rat, siehe, besonders viele Soldaten. Die Petersburger Garnison verließ die Stadt ungeachtet der rückgängig gemachten Demobilisierung. Die Maximalisten hatten den Kopf verloren; die Lage sei äußerst ernst.

Wien, 28. Febr. National Tidende meldet aus Stockholm: Ein schwedisches Jägerbataillon bestehend aus schwedischen Freiwilligen unter schwedischer Leitung ist nach Finnland abgegangen, um dort am Kampfe teilzunehmen. Es wird zu den finnischen Elitegruppen gehören, da es aus erwählten Leuten besteht, gut geleitet u. mit vorzüglichen Waffen ausgerüstet ist.

Berlin, 1. März. Der 'Corriere della Sera' meldet der Frankfurter Zeitung zufolge, daß die bolschewistische Regierung schon den Plan erwäge, selbst Petersburg zu verlassen. Auch hätten sich die Mitglieder der

Regierung in ihrer persönlichen Sicherheit bedroht u. hätten zum größten Teil die Petersburger Garnison in das Innere zusammengedogen.

Wien, 28. Febr. Aus Wien wird berichtet, daß die ukrainischen Behörden im ehemaligen Gouvernement Bobolken das dringende Ersuchen an die österreichisch-ungarische Monarchie gerichtet haben, ihnen bewaffneten Beistand gegen die bolschewistischen Banden zu leisten die diese Gegend verheeren. Die erbetene Unterstützung wird aus gewichtigen Gründen gewährt werden.

Wien, 28. Febr. In dem Heim der Musikergesellschaft, in dessen Partieräumen sich das bekannte Kaffee-Museum befindet, brach heute nachmittags um 1 Uhr Großfeuer aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Ein Feuerwehrmann hat bei den Rettungsarbeiten den Tod dadurch gefunden, daß er in die Flammen stürzte. Der Brand dauerte heute Abend noch an.

**Wutmaßliches Wetter.**

Der neue Luftwirbel ereißt sich als besonders stark. Für Samstag und Sonntag ist stürmisches und kaltes Wetter zu erwarten.

ED.

Verlag und Druck der W. Nieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

**Bekanntmachung**

des Stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps, betr. des Kurpfuschertum und die Heilmittelanzeigen.

Unter Aufhebung der Verfügung vom 8. Dezember 1915 (Staatsanzeiger vom 10. Dez. 1915, Nr. 290) sowie seit Erlassung der Verfügung vom 8. März 1916 (Staatsanz., v. 10. März 1916, Nr. 68) noch zu Recht bestanden hat, wird auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand in Verbindung mit Artikel 68 der Reichsverfassung folgendes bestimmt:

- 1.) Den Personen, die sich gewerbmäßig mit der Behandlung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden an Menschen befassen, ohne die entsprechende staatliche Anerkennung (Approbation) zu besitzen, wird verboten, ihren Gewerbebetrieb anders als durch Bekanntgabe am Wohnhaus, im Adress- oder Fernsprechbuch anzukündigen. Zahnärzte, Bandagisten und Hühneraugenoperateure, sowie Personen, die Turn- und Gymnastikunterricht erteilen, werden von diesem Verbot nicht betroffen.
- 2.) Es wird verboten, Gegenstände, Mittel oder Verfahren, die zur Verhütung der Empfängnis oder zur Vereitigung der Schwangerschaft oder von Menstruationsstörungen usw. bestimmt sind, öffentlich auszustellen, anzukündigen in der Tagespresse, in Zeit- oder Druckchriften aller Art, zu beschreiben, sowie im Umhergehen solche Gegenstände usw. anzubieten oder Bestellungen darauf zu sammeln.
- 3.) Die unter Ziffer 1.) bis 2.) bezeichneten Handlungen sind auch in jeder irgendwie verschleierte Form verboten.
- 4.) Die Ankündigung, Beschreibung u. Exposition von Arzneien, Heilmitteln, Verfahren und Apparaten oder sonstigen Gegenständen die zur Verhütung, Linderung oder Heilung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden bei Menschen bestimmt sind, in der Tages- oder Fachpresse und in Zeit- oder Druckchriften unterliegt der Prüfung durch die Obergerichtsstelle des Kriegspresseamtes. Für die Zulässigkeit der Ankündigung sind ausschließlich die Listen der Obergerichtsstelle maßgebend. Die Aufgeber von Anzeigen haben die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß das angezeigte Mittel nicht auf der unter Aufsicht der Obergerichtsstelle aufgestellten Liste allgemein verbotenen Heilmittel usw. steht. Für Mittel der oben bezeichneten Art, die in den Listen der Obergerichtsstelle nicht enthalten sind, ist die Erlaubnis der Obergerichtsstelle zur öffentlichen Ankündigung nachzusuchen. Das Gesuch ist bei der Obergerichtsstelle anzubringen in deren Bereich der Aufgeber der Anzeige wohnt, im Bereich des dienstlichen Armeekorps bei der Presseabteilung des Stellv. Generalkommandos, Stuttgart, Jägerstr. 11. Die bisherigen Verfügungen der Obergerichtsstelle, betr. die Zulassung solcher Anzeigen treten außer Kraft.

Den unter 1 Ziffer 1.) genannten Personen ist verboten:

- 1.) eine Behandlung, die nicht auf Grund eigener Wahrnehmungen an den zu Behandelnden erfolgt (Fernbehandlung),
- 2.) die Behandlung mittels magischer Verfahren,
- 3.) die Behandlung gemeingefährlicher Krankheiten (Kussag, Cholera, Flecktyphus, Gelbfieber, Pest, Pocken), sowie sonstiger übertragbarer Krankheiten.
- 4.) Die Behandlung aller Krankheiten oder Leiden der Geschlechtsorgane, von Syphilis, Schankel und Tripper, auch wenn sie an anderen Körperteilen als an den Geschlechtsorganen auftreten, sowie jede Behandlung von Frauenkrankheiten, auch die innere Massage der weiblichen Unterleibsorgane,
- 5.) die Behandlung von Krebskrankheiten,
- 6.) die Behandlung mittels Hypnose,
- 7.) die Behandlung unter Anwendung von Betäubungsmitteln, mit Ausnahme solcher, die nicht über den Ort der Verwendung hinaus wirken,
- 8.) die Behandlung unter Anwendung von Einspritzungen unter die Haut oder in die Blutbahn, soweit es sich nicht um eine nach Nr. 7 gestattete Anwendung von Betäubungsmitteln handelt.

Zwischenhandelnde haben, soweit nicht die bestehenden Gesetze eine höhere Strafe bestimmen, Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr, bei Vorliegen mildernder Umstände Haft- oder Geldstrafe bis zu fünfhundert Mark zu gewärtigen.

Stuttgart, den 25. Februar 1918.

Der stellv. kommandierende General  
von Schäfer.

**Weiß Einwickelpapier**

empfehlen die

W. Nieker'sche Buchhandlung, Altensteig.

Altensteig.  
Ein jungerer Wursche findet sofortige Beschäftigung als  
**Laufbursche**

bei  
**M. Reimbach.**

Suche für meinen kleinen Haushalt auf 1. April gutempfohlenes, schriftlich gestattetes ev.

**Mädchen**  
das schon in gutem Hause gedient und auch etwas Gartenarbeit versteht.

Anträge mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüche an  
**Frau R. Barthel**  
Jägerstr. 11, W. Reimbach.

Braves, fleißiges  
**Dienstmädchen**  
für Privathaus, sofort oder 15. März

gesucht.  
**Knd. Levi**  
Stuttgarter, Urbanstr. 60.

Zuerstflüssiges  
**Mädchen**  
das womöglichst selbständig kochen kann, zu sofortiger oder späterem Eintritt

gesucht.  
Angebote erbeten an  
**Frau Otto Koch,**  
Pforzheim, Konditorei  
Seppelstr. 10.

Grömbach.  
Eine starke trachtige  
**Ziege**

sieht dem Verkauf aus  
**Johs. Deckerle**  
Sipser.

**Briefordner**  
und  
**Schnellhefter**  
in Post- u. Kanzleiformat

sind wieder eingetroffen u. empfiehlt die  
**W. Nieker'sche Buchhdlg.**  
Altensteig.

**Egenhausen, den 28. Februar 1918.**  
**Codes-Anzeige.**



Teilnehmenden Verwandten, Freunden u. Bekannten zur Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

**Martin Walz**

Sanct

gestern Nachmittag um 2 Uhr nach kurzem schwerem Leiden im Alter von beinahe 67 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Söhne:

**Georg Walz m. Frau Marie geb. Schaible**  
**Chr. Walz m. Frau Anna geb. Hammer**

die Tochter:

**Kath. m. Gatte Johs. Kopp.**

Beerdigung Sonntag mittags um 1 Uhr.



**Grömbach.**  
**Danksagung.**

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meines innigstgeliebten Mannes, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

**Fritz Fren**

Weyger

für die zahlreiche Beteiligung am Beerdigungsgangnis, insbesondere auch seitens der verehrl. Militärvereine von hier, Jägersberg, Eggrube und Schrenbach, für den erhebenden Gesang des verehrl. Kirchenchors und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers am Grabe, dankt herzlich

die tieftrauernde Witwe:

**Magdalene Fren**  
mit ihren Kindern.

**Bienenzüchter-Versammlung**

am Sonntag, 3. März, nachm. 3 Uhr

hier in der Linde

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vortrag: Auf was muß ich beim Auswintern sehen?
3. Vorführen des Bienen- von Rastwaben.
4. Zuckerbezug für 1918.
5. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Wegen der Zuckervermittlung sollten sich die Nichtmitglieder einfinden.

Zahlreiches Erscheinen, auch der Frauen, erwünscht.

Altensteig, 27. Febr. 1918.

Vorstand **Rähele.**

